Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 61/62 (1913)
Heft: 4

Artikel: Neuere Zürcher Giebelhäuser
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-30668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

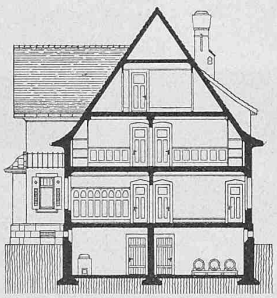
Download PDF: 17.09.2025

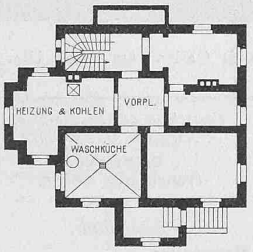
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

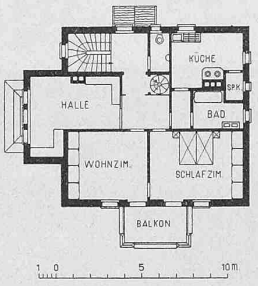
Doppelflügeltür. Die Konstruktion ist derart ausgebildet, dass das Basquill eine im oberen U-Eisen gelagerte Welle mit daran befindlichem Hebel beim Oeffnen und Schliessen bewegt. Ferner wird beim Schliessen des Basquills zugleich ein mit der Welle in Verbindung stehender Kontakt geschlossen. Sobald nun der Fahrstuhl das Stockwerk verlässt, verriegelt ein entsprechend konstruierter Hebel den Kontakt samt der Welle, sodass ein Verdrehen des Basquillgriffes ausgeschlossen ist. Obwohl dieser Verschluss bei der Anschaffung etwas teurer zu stehen kommt, als die sonst üblichen, hat sich diese Neuerung doch über Erwarten schnell eingeführt, was wohl lediglich dem Umstand zuzuschreiben ist, dass durch Anbringung dieses Verschlusses eine grosse Anzahl von lästigen Unterbrechungen des Betriebes vermieden werden.

Zum Schluss soll nicht unerwähnt bleiben, dass alle aufgezählten Neuerungen, die im Zusammenhang mit elektrischen Aufzugsanlagen erklärt wurden, sich, wenn auch mit etwas höhern Kosten, auf hydrauliche Anlagen übertragen lassen, vorausgesetzt, dass zur Betätigung der Druckknopfsteuerung irgend welche elektrische Energie vorhanden ist.

Ein Vergleich in Bezug auf die Vervollkommnung der Aufzüge vor 10 Jahren mit den heutigen, lässt nach dem Gesagten ohne weiteres die Tendenz erkennen, die Bedienung der Aufzüge derart einfach zu gestalten, das die Benützung derselben ohne weiteres dem Publikum ermöglicht wird, ohne auf besondere Aufzugführer angewiesen zu sein. Es ist dann weiter zu hoffen, dass in Zukunft auch die sogen. Paternosteraufzüge für Personenbeförderung noch eine wesentlich grössere Verbreitung erfahren als seither, da speziell diese Kategorie von Aufzügen die eben erwähnten Vorteile in ganz besonderem Masse aufweist und zudem noch die angenehme Eigenschaft besitzt, dass in allen Stockwerken der Aufzug sowohl für die Auf-, sowie für die Abfahrt transportbereit ist, ein Vorzug, der namentlich für grosse Bankhäuser, Geschäftshäuser u. a. von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.







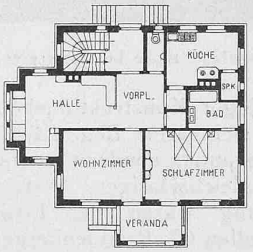


Abb. 1 bis 4. Grundrisse und Schnitt 1 : 400 des Hauses Valär in Kilchberg bei Zürich.

Neuere Zürcher Giebelhäuser.

Unter diesem Sammelnamen veröffentlichten wir im Band LIX eine Reihe von Wohnhäusern aus Zürich und seiner Umgebung, vornehmlich vom rechten Seeufer, an den im allgemeinen nach Westen fallenden Berghängen. Als Fortsetzung jener Wiedergabe sollen nun noch einige Bauten des linken Ufers zur Darstellung gebracht werden, für die in gleicher Weise die Bauart des alten Zürcher Giebelhauses vorbildlich war. Da naturgemäss alle jene alten Häuser mit ihren Giebelfronten talwärts, gegen den See blicken, ergeben sich für jene des linken Ufers die entgegengesetzten klimatischen Verhältnisse hinsichtlich der vorherrschenden Regen- und Windverhältnisse: die Häuser des östlichen Ufers haben Westwinde und Regen im Gesicht, die des gegenüberliegenden im Rücken. Dafür sind diese allerdings dem im Winter gelegentlich ziemlich scharf über den See herwehenden Nordostwind mehr ausgesetzt, haben aber im allgemeinen den Vorteil, im Sommer des Nachmittags und Abends die blendende Sonne nicht im Gesicht, das hellbeleuchtete jenseitige Ufer und die Abendbeleuchtung der aus Südosten grüssenden Alpenkette *vor* sich zu haben. Den Giebelhäusern beider Ufer gemeinsam ist die Entwicklung der einen Längsfront mit vielen gekuppelten Fenstern gegen Süden, der andern, geschlossenern, gegen Norden. An diese bewährten Vorbilder in mehr oder weniger freier Weise sich anlehnend sind in den letzten Jahren auch an den Hängen des linken Zürichseeufers eine ganze Reihe von Häusern entstanden, von denen im Anschluss an die letztjährige Veröffentlichung hier noch einige beschrieben werden sollen.

VI. Zweifamilienhaus Valär in Kilchberg bei Zürich.

Architekt *Otto Honegger* in Zürich.
(Mit Tafel 10 bis 13.)

Das freundliche Häuschen enthält gemäss den Bedürfnissen des Bauherrn zwei getrennte Wohnungen. Sowohl die begrenzte Bausumme wie auch die Geländeverhältnisse am steilen Abhang nötigten zu grösstmöglicher Einschränkung der überbauten Fläche und führten zum nahezu quadratischen Grundriss mit einem kleinen Ausbau gegen Süden (Abb. 1 bis 3). Um im Obergeschoss noch brauchbare, unabgeschrägte Zimmer zu erhalten, ohne zum Hilfsmittel des ortsfremden Mansarddaches greifen zu müssen, wählte der Architekt eine ziemlich steile Dachneigung (Abbildung 4), wodurch sich auch auf dem Dachboden noch zwei recht hübsche, allerdings nur durch eine Wendeltreppe erreichbare Zimmer ergaben. Zum Transport von Möbelstücken in diese Dachzimmer dient eine Bodenluke über dem Treppenvorplatz. Bezüglich der Ausführung sei bemerkt, dass das abschüssige Gelände eine gründliche Entwässerung angezeigt erscheinen liess; zudem wurden die betonierten Kellermauern auf Eisenbetonplatten gestellt. Für den Sockel und die Freitreppen wurde Granit, für die übrige Steinhauerarbeit Kunststein verwendet, das aufgehende Mauerwerk ist Backstein, mit Zementstein vorgemauert und rauh verputzt. Sämtliches Getäfer ist Tannen, zum Teil gebeizt. Mit Zentralheizung, elektrischer Beleuchtung usw. installiert, haben sich die Baukosten ergeben zu 37 Fr./m^3 umbauten Raumes.

Das Häuschen entfernt sich, infolge der durch die Verhältnisse eingeschränkten Freiheit in der Gestaltung, im einzelnen ziemlich stark vom eigentlichen Zürcher Giebelhaus, es ist eine sehr freie Uebersetzung desselben. Trotzdem blickt es dank seines ausgesprochenen Giebels und der Firstrichtung durchaus heimisch und natürlich aus dem Grün der Birnbäume zu Tal.

Eisenbeton-Vorlandbrücke bei Kriesseren.

Im St. Gallischen Rheintal führt zur Verbindung der schweizerischen Ortschaft Kriesseren mit der vorarlbergischen Mäder eine ältere, gedeckte Holzbrücke (How'scher Träger) auf hölzernen Jochen über den Rhein. Die beidseitigen Anschlüsse bildeten früher Dämme, die in den Jahren 1911 und 1912 zur Vermehrung des Durchflussprofiles und daher notwendiger Anlage von Vorländern zum Teil durch Brücken in Eisenbeton ersetzt wurden. Auf der österreichischen Seite wurden drei, auf der schweizerischen vier Oeffnungen zu 15 *m* eingebaut. Speziell der Anschluss auf der Schweizerseite ist hübsch gelöst, wie aus umstehender Abbildung ersichtlich ist. Die Tragkonstruktion wird gebildet aus zwei Halbparabelträgern in Eisenbeton, die gegen die Mitte hin fachwerkartig in einzelne Glieder aufgelöst sind. Zwischen den Längsträgern liegen unten die Querträger mit der Fahrbahnplatte; die

ZWEIFAMILIENHAUS VALÄR IN KILCHBERG BEI ZÜRICH

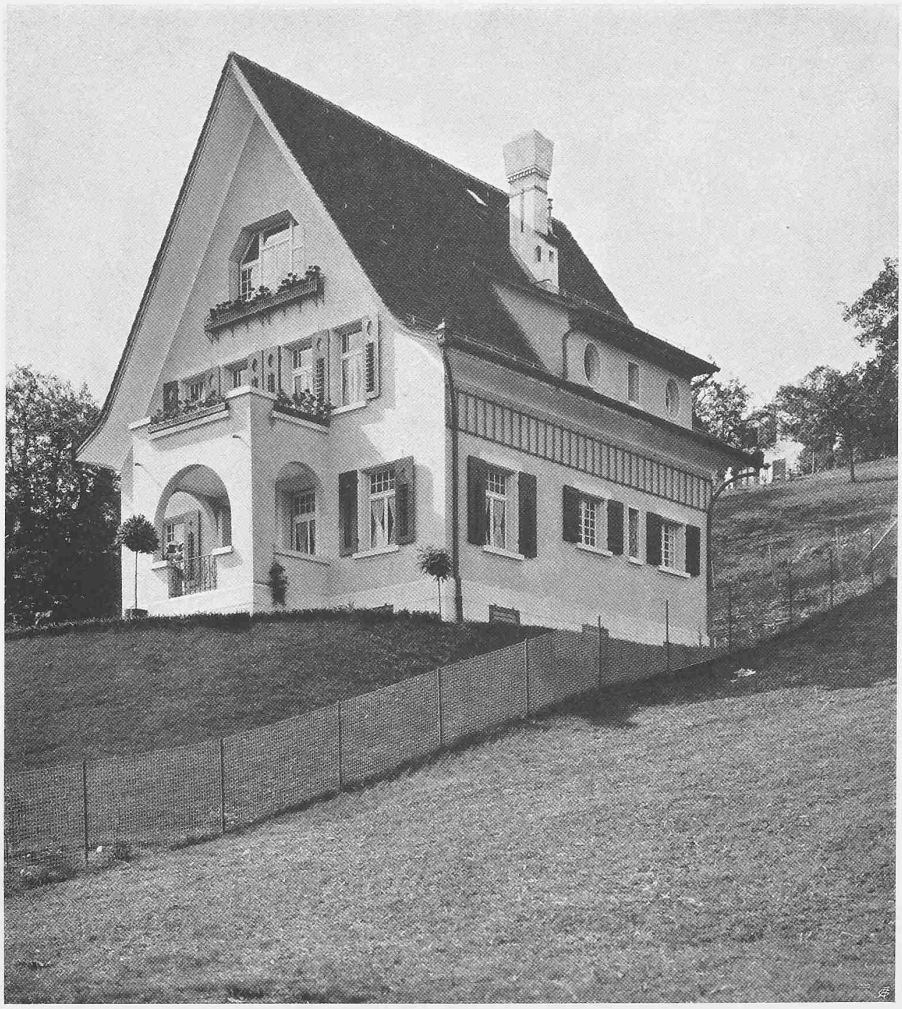
Architekt OTTO HONEGGER in Zürich

Ansicht von Osten

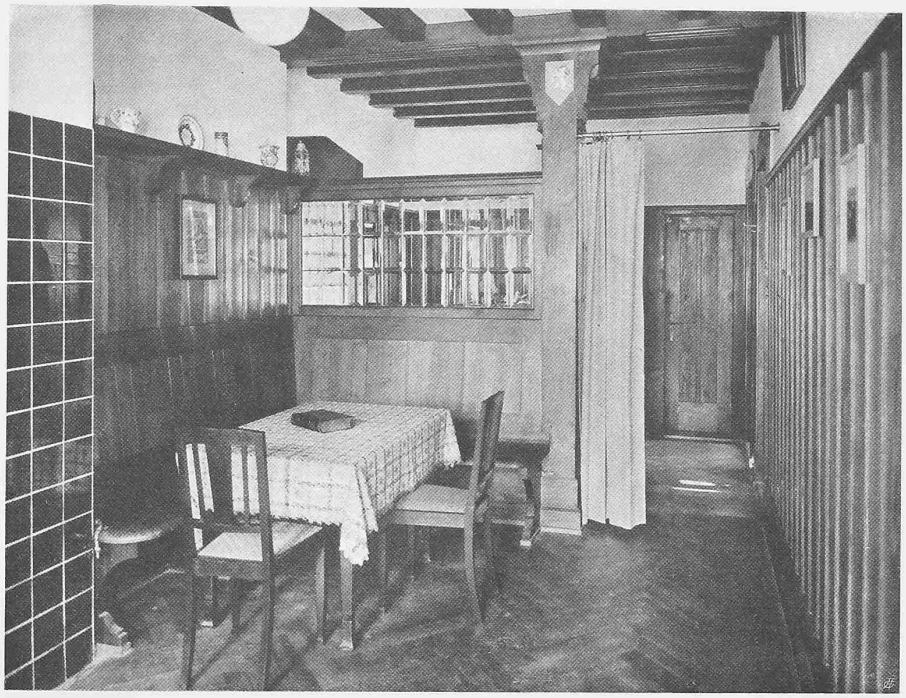
Aufnahmen von H. Wolf-Bender, Zürich

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

HAUS VALÄR IN KILCHBERG VON SÜDOSTEN



HAUS VALÄR IN KILCHBERG VON NORDOSTEN



Aus der „Halle“ im Erdgeschoss

ZWEIFAMILIENHAUS VALÄR IN KILCHBERG BEI ZÜRICH

Architekt OTTO HONEGGER in Zürich

Aufnahmen von H. Wolf-Bender, Zürich

Kunstdruck von Jean Frey, Zürich 10774